Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 28 (1920)

Heft: 11

Artikel: Das "trockene" Amerika

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546633

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zusammen, nur anhaltender, intensiver Regen schwenmt den Lack mit der Zeit weg. Daß die abnorm trockenen Monate Juni und August dem neuen System der Staubbekämpsfung außerordentlich günstig waren, ist ohne weiteres verständlich. Nach den vorliegenden Erfahrungen reicht ein Kubikmeter dünne Lauge für zirka 500 m² Fläche aus.

Endlich muß hervorgehoben werden, daß die Kosten der Besprengung allein schon wettsgemacht werden durch die geringere Abnutzung des Straßenkörpers, abgesehen von dem nicht zu unterschätzenden gewaltigen hygienischen Vorteil der staubsreien Straße.

Die Erfahrungen, die man bisher mit dieser neuen Erfindung gemacht hat, scheinen

zu schönen Hoffnungen zu berechtigen; es scheint, daß das Publikum an den bespritzten Orten schon jetzt lieber auf der besprengten Straße geht, als auf dem Trottoir.

Es wird abzuwarten sein, ob sich nicht noch Nachteile zeigen. Wenn dieselben nur geringfügiger Natur sein sollten, so haben wir ein Mittel, das in hygienischer Beziehung Großes zu leisten imstande ist. Die Umgesbung von Sanatorien, Spitälern z. würde auf diese Weise viel weniger gefährlich sein, der Aufenthalt auf Straßen und in deren nächster Umgebung nicht mehr direkt gesundsheitsschädlich wie bisher, sondern erfrischend und gesundheitsfördernd. Wir freuen uns, darüber noch mehr zu hören.

Das "trockene" Amerika.

Das will natürlich sagen: das "alkohols freie" Amerika. In Amerika hat es schon vor dem Krieg einzelne Staaten gegeben, welche als "trocken" bezeichnet wurden, in denen jeder Alkoholgenuß verboten war, daneben liegende Staaten blieben aber noch "feucht". Das war immerhin noch bequem für den an der Grenze Wohnenden. So brauchte der nach Bier oder Wein Dürstende nur einen Schritt über die Grenze zu tun, um auf gesichertem Boden seinen unermeßlichen Durst zu stillen und dabei hohnlächelnd auf seine "trockene" Heimat zu blicken.

Seit kurzer Zeit ist das jedoch anders geworden. Die Vereinigten Staaten haben ein Gesetz angenommen, wonach in ihrem Gebiet jeder Verbrauch und auch die Fabrikation von Alkohol total verboten ist.

Neber die Erfahrungen, die nun im ersten Monat durch die Anwendung dieses so einsschneidenden Gesetzes gemacht worden sind, erzählt Dr. Bouquet in der «Le Monde médical»:

"Borausschicken möchte ich, daß ich ein überzeugter Antialkoholiker bin und daß ich

mich auf keinen Fall Maßnahmen widersetzen möchte, welche darauf hinzielen würden, den Alkoholgenuß auf der ganzen Erde zu vers bieten, um die schrecklichen Folgen seiner Vergiftung zu verhindern.

Aber von dieser meiner Ueberzeugung bis zu jenem Geisteszustand, der eines schönen Tages befahl, daß die Bürger der Bereinigten Staaten nur mehr Wasser trinken sollen und daß jedes Getränk, das auch nur wenig Alko-hol enthalten könne (leichte Weine, Most, Bier usw.) verboten sei, ist sicher ein großer Schritt.

Die Berichte über den ersten "trockenen" Monat sind nun sehr bemerkenswert, ja, teilsweise merkwürdig: in Kalisornien haben sich Delikte und Gesetzesübertretungen um die Hälfte, die Zahl der Insassen des Korrektionsshauses in Philadelphia hat sich um zwei Drittel vermindert. In Boston kommen fast keine Selbstmorde mehr vor, in Chicago soll eskeine Diebe mehr geben usw.

Etwas macht uns jedoch stutig: wenn auch diese Delikte um die Hälfte gesunken sind, blieben die Mordfälle in gleicher Zahl, so daß man kast glauben müßte, daß der Alko

hol kaum einmal Einfluß auf das Morden gehabt habe.

Dazu kommt aber noch etwas Wichtigeres. Große Geister Amerikas finden, daß man etwas zu rasch und zu radikal vorgegangen sei und daß das Gute, das man schaffen wollte, viel Unheil nach sich zog. Vor allem aus wird gleichwohl noch Alfohol getrunken, mit dem Unterschied, daß man, da die ge= wöhnlichen trinkbaren alkoholischen Getränke fehlen, eben andere wählt. So wurde in einer ärztlichen Zeitschrift von mehreren hundert Beraiftungsfällen durch Methylalkohol berichtet, eine in der Industrie viel gebrauchte Klüssigkeit, und die meisten dieser Vergistungs= fälle endeten tötlich. Auch hat der Verkauf von Betäubungsmitteln, wie Morphium, Rofain usw. eine ganz erhebliche Zunahme er= fahren. Und während man in Philadelphia eine Spitalabteilung für Allkoholiker infolge der Wirkungen des Gesetzes aufheben konnte, mußte in New-Nork eine bedeutende Mehr= zahl von Nerven= und Geisteskranken aufge= nommen werden. Man hat dann auch den Verkauf solcher Betäubungsmittel verboten, und das Refultat war, daß nun plötlich eine Menge Leute um ihre gewohnte Dosis Schlaf= mittel kamen und dadurch auch deren Zustand erheblich verschlechtert wurde.

Noch andere Folgeerscheinungen wurden dem Alkoholverbot zugeschrieben. An Stelle der alkoholartigen Getränke soll in erschreckens dem Maße Tee und Kaffee getrunken wers den. War man vorher mit schwächeren Aufsgüssen zufrieden, müssen sie jetzt skärker sein, um ja recht "anregend" zu wirken. Und Zusnahme der Schlaflosigkeit, Herzstörungen usw. seien die Folgen. Ja, wenn man den amerikanischen Blättern glauben wollte, sei sogar erwiesen, daß die Sterblichkeitszisser über 40 Jahre hinaus erheblich gestiegen sei. Und das alles will man in einem Monat konstatiert haben!"

Man ist eben auf einmal zu weit vorgesgangen. Jede einschneidende Maßregel ruft Gegenströmungen hervor. Auf Nevolution folgt Reaktion. Wir sehen ja diese Erscheinungen heutzutage sast täglich. Daß man zu weit gegangen ist, auch wenn man nicht alle die oben angeführten Angaben glauben mag, geht schon daraus hervor, daß man bereits angesangen hat, das Gesetz in einer milderen Form anzuwenden, so daß man schon wieder den Genuß von Wein, Vier und Most gestattet hat. Das "trockene" Amerika ist also schon wieder etwas "feucht" geworden, "halbseucht" oder «demi-sec», das klingt seiner.

Sch.

Vom Büchertisch.

Seichlechtsleben und Seichlechtsleiden. Bon Prof. Dr. Erhard Riede, Direktor der Unisversitätspoliklinik für Hauts und Geschlechtskranksheiten in Göttingen. Mit 2 Kunstdrucktaseln. Geheftet Mk. 4.—, kartoniert Mk. 5.—. Berlag von Ernst Heinrich Morits (Inh. Franz Mittelsbach), Stuttgart.

Ein Gelehrter von bestem Können und Wissen, der zugleich ein Menschenfreund von seltener Güte des Herzens ist, behandelt in diesem Buch eines der wichtigten Probleme unserer Tage. Die Gesahren der Geschlechtskrankheiten werden sast allgemein unterschätzt; daß sie am Marke unseres Bolkes zehren, ist aber eine unbestreitbare Tatsache. Sin prächtiges Mittel, hiergegen anzukämpsen, ist das vorliegende Buch. Erschütternde Bilder aus dem täglichen Leben

sind es, die das Werk an uns vorbeiziehen läßt: aus dem Kino, aus dem Kassehaus, das Tagebuch eines Studenten, der Lebensgang einer Dirne usw. In sie hinein verwoben sind die medizinischen Erörterungen über die surchtbare Geißel der Menschheit, die Gesichlechtskrankheiten. Niemand wird sich dem tiesen Eindruck, den das Buch hinterläßt, entziehen können. Die Sprache der Darstellung ist edel, klar und durchssichtig und dabei allgemeinverständlich, so daß seiner Verbreitung in den weitesten und breitesten Kreisen nichts im Wege steht. Besonders auch der reisen Jugend sollte das Buch in die Hand gegeben werden. Auf zwei Kunstdrucktaseln sind klare Bilder der Erereger der Geschlechtskrankheiten wiedergegeben.

Wir können das Büchlein bestens empfehlen.

Red.